



07.02.2025 | Planspiel „Raising Europe’s stars“

Jugendliche aus Partnerregionen simulieren EU

Erstmals sind Anfang Februar rund 60 Jugendliche aus den vier Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zu einem ganz besonderen Projekt im Landtag zusammengekommen: im EU-Planspiel „Raising Europe’s stars“ simulierten die Schülerinnen und Schüler über die Woche hinweg eine Sitzung des Rates der Europäischen Union.



©Landtag RLP

Gruppenfoto der teilnehmenden Personen des EU-Planspiels

Dabei diskutierten sie intensiv europapolitische Themen wie den „Green Deal“ zur Klimaneutralität, die Frage nach Atomkraftwerken oder auch die gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU. An dem Projekt beteiligten sich insgesamt vier Schulen aus Rheinland-Pfalz: die BBS Westerburg, die IGS Emmelshausen, das Eleonoren-Gymnasium Worms und das Nordpfalzgymnasium Kirchheimbolanden. Durch das Projekt erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich intensiver mit der Europäischen Union und ihren Funktionsweisen auseinanderzusetzen. Die gesamte Veranstaltung fand in englischer Sprache statt. Federführend organisiert wurde das Projekt vom Goethe-Institut Tschechien in enger Zusammenarbeit mit dem Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz und dem Maison de l'Europe Bourgogne-Franche-Comté sowie drei weiteren international tätigen Organisationen. Finanziert wurde das Projekt von Erasmus+. Das Projekt bringt jungen Menschen nicht nur die Funktionsweisen europäischer Politik näher, sondern ermöglicht ihnen auch eine wertvolle Lernerfahrung. Indem sie in die Rollen von europäischen Staats- und Regierungschefs schlüpfen, lernen sie, sich mit unterschiedlichen Standpunkten und Perspektiven auseinanderzusetzen.

Kompromisse, Grenzen, Werte

Auch **Landtagspräsident Hendrik Hering** tauschte sich im Plenarsaal mit den Jugendlichen aus und stellte sich deren Fragen. Er betonte: „Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, neben dem Deutsch-Französischen Schüler-Landtag auch ein parlamentarisches Planspiel auf die Beine zu stellen, in dessen Rahmen junge Menschen aus allen rheinland-pfälzischen Partnerregionen Europas zusammenkommen. Es geht uns dabei nicht nur darum zu zeigen, wie Politik und Demokratie auf europäischer Ebene funktionieren, sondern auch junge Menschen aus verschiedenen Ländern Europas zusammenzubringen und ganz praktisch die europäische Einigung zu fördern. Nicht zuletzt geht es auch um ein ganz grundlegendes Prinzip unserer Demokratie: das Finden von Kompromissen. In der Rolle von Minister:innen aus den 27 EU-Staaten erfahren die Teilnehmenden, wie es gelingen kann, einen gemeinsamen Gesetzentwurf zu verabschieden. In Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen in Europa diskutiert wird, wollen wir mit diesem Planspiel auch zeigen, wie wichtig die Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen innerhalb Europas und gemeinsamer Werte sowie gleichzeitig auch einer europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik für Demokratie, Frieden, Wohlstand und Freiheit sind.“

Die Jugendlichen waren besonders interessiert an der Umwelt, Klima- und Energiepolitik. Ebenso beschäftigte sie der zunehmende Rechtsextremismus in Europa.

Vojtěch (17) aus Tschechien sagte: „Das war ein fantastisches Projekt, das mir viel über Art und Weise des Verhandeln nahegebracht hat. Die Meinung eines EU-Landes zu vertreten,

besonders wenn es sich nicht mit der persönlichen Meinung deckt, war eine herausfordernde Aufgabe. Der Austausch mit Schüler:innen aus den anderen Partnerregionen hat mir die Möglichkeit gegeben neue Kulturen kennenzulernen, aber auch politische Einstellungen außerhalb Tschechiens vermittelt. Ich kann die Teilnahme an einem Projekt wie diesem nur empfehlen, da es den eigenen Horizont erweitert“.

Merle (17) aus Rheinland-Pfalz (Emmelshausen) sagte: „Für mich war das eine spannende Woche. Ich habe mich vorher nicht intensiv mit der EU auseinandergesetzt, da mein Fokus sonst eher auf der deutschen Politik lag. In den verschiedenen Verhandlungsrunden trafen sehr viele Meinungen aufeinander, über die wir lange und ausführlich diskutiert haben. Dieser Austausch war besonders spannend. Das alles im rheinland-pfälzischen Landtag zu erleben war sehr cool, da die Kulisse einfach zu einer besonderen Atmosphäre beiträgt.“

Redaktioneller Hinweis: In einer früheren Textversion waren die Angaben zum Organisator und zu den Unterstützern der Veranstaltung unpräzise. Wir haben die betroffenen Textpassage nachträglich korrigiert.





© Landtag RLP





© Landtag RLP



[Kontakt](#)

[Impressum](#)

[Datenschutz](#)

[Erklärung zur
Barrierefreiheit](#)

[Abgeordnete](#)

[Fraktionen](#)

[Der Landtag und seine
Aufgaben](#)

[Presse](#)

[Newsletter](#)

[Soziale Medien](#)

[Mediathek](#)

[Besuch im Landtag](#)

[Stellen und Praktika](#)

[Informations- und
Beteiligungsportal](#)

[Terminkalender](#)

[Plenar- und
Ausschusstermine \(PDF\)](#)

[Wandkalender \(PDF\)](#)

Jugend und Europa

"Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten"

Aktualisiert am 13. Februar 2025, 12:14 Uhr  Quelle: dpa Rheinland-Pfalz/Saarland

ZEIT ONLINE hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin: Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas. © Lando Hass/dpa

«Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.» Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Schlagzeilen >

Aktuelles

 **Russland****Wie russische Tarnfirmen Europa unterwandern** **US-Zölle gegen Europa****Waffen her, Zölle runter**

Ukraine Gipfel in Paris

Europäer warnen vor Waffenstillstand ohne Friedensabkommen

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. «Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance», sagt sie. «Für mich ist sie sehr wichtig» - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative

Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

«Normalerweise wirkt die EU weit entfernt»

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel «Raising Europe's Stars». Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketten auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: «Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können», sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. «Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben», sagt der Schüler. «Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.»

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

«Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können», sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. «Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.»

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. «Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.» Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. «Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.»

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. «Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren», sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele

Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? «Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen», meint sie.

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Opoln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. «Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern», betont Paul. «Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.»

© dpa-infocom, dpa:250206-930-367138/2

[Startseite](#)

[Teilen](#)

[Link kopieren](#)

[Drucken](#)

[Europa](#)

[Tschechien](#)

[Prag](#)

[Krieg in der Ukraine](#)

[Mainz](#)

[Aktuelle Themen](#)

[Aktuelle Nachrichten](#) / [Schlagzeilen](#) / [Jugend und Europa: "Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten"](#)

ZEIT  ONLINE

[Nach oben](#)

[Impressum](#) [Hilfe & Kontakt](#) [Unternehmen](#) [Karriere](#) [Presse](#) [Jobs](#) [Shop](#) [ZEIT REISEN](#) [Inserieren](#) [Mediadaten](#)

[Bildrechte](#) [Rechte & Lizenzen](#) [AGB](#) [Datenschutz](#) [Privacy Einstellungen](#) [Cookies & Tracking](#) [Abo kündigen](#)

«Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten»

Veröffentlicht am 06.02.2025 | Lesedauer: 4 Minuten



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin: Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas.

Quelle: Lando Hass/dpa

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

«Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.» Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in [Mainz \(https://www.welt.de/themen/mainz/\)](https://www.welt.de/themen/mainz/) sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. «Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance», sagt sie. «Für mich ist sie sehr wichtig» - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel «Raising Europe's Stars». Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketten auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: «Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können», sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. «Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben», sagt der Schüler. «Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.»

«Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können», sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. «Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.»

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. «Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.» Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. «Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.»

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. «Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren», sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? «Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen», meint sie.

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. «Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern», betont Paul. «Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.»

dpa-infocom GmbH

WEITERE THEMEN

Europäische Union

Jugend und Europa

„Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

13. Februar 2025, 12:14 Uhr | Lesezeit: 3 Min.



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin: Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas.

(Foto: Lando Hass/dpa)

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

Direkt aus dem dpa-Newskanal: Dieser Text wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen und von der SZ-Redaktion nicht bearbeitet.



Teilen



Feedback



Drucken

Mainz (dpa/lrs) - „Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.“ Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im [Landtag](#) in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die [Europäische Union](#) ein Lichtblick. „Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance“, sagt sie. „Für mich ist sie sehr wichtig“ - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

„Normalerweise wirkt die EU weit entfernt“

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel „Raising Europe's Stars“. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketzen auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.



Fünf Tage lang sind insgesamt 56 Jugendliche aus vier Nationen zu Gast im Mainzer Landtag, um die Arbeit des EU-Ministerrates zu simulieren.

(Foto: Lando Hass/dpa)

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: „Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können“, sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. „Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben“, sagt der Schüler. „Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.“

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

„Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können“, sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche

Kulturen und Mentalitäten in [Europa](#) gebe. „Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.“



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin: Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas.

(Foto: Lando Hass/dpa)

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. „Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.“ Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. „Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.“

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. „Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren“, sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? „Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen“, meint sie.



„Nicht zuletzt geht es auch um ein ganz grundlegendes Prinzip unserer Demokratie: das Finden von Kompromissen“, sagt Landtagspräsident Hendrik Hering. (Archivbild)

(Foto: Andreas Arnold/dpa)

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen [Rheinland-Pfalz](#), Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. „Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern“, betont Paul. „Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.“

© dpa-infocom, dpa:250206-930-367138/2



Teilen



Feedback



Drucken

Lesen Sie mehr zum Thema

Europäische Union

Landtag

Rheinland-Pfalz

Europa

VERLAGSANGEBOT

SZ Stellenmarkt

Entdecken Sie attraktive Jobs

In anspruchsvollen Berufsfeldern im Stellenmarkt der SZ.

Medizin, Gesundheit & Soziales

Tech. Entwicklung & Konstruktion

Consulting & Beratung

Marketing, PR & Werbung

Fahrzeugbau & Zulieferer

IT/TK Softwareentwicklung

Tech. Management & Projektplanung

Vertrieb, Verkauf & Handel

Forschung & Entwicklung

Jetzt entdecken →

Sie möchten die digitalen Produkte der SZ mit uns weiterentwickeln? Bewerben Sie sich jetzt! [Jobs bei der SZ Digitale Medien](#)

ANZEIGE

GUTSCHEINE

SZ
Gutscheine

Gutscheine & Angebote
Die besten Rabatte im Überblick!

ebay

eBay
Gutscheine für jede Kategorie

OTTO

OTTO
Gutscheinodes für Rabatt auf Top Marken

Shop Apotheke

Shop Apotheke
Gutscheine für deine Online-Apotheke

LIEFERANTEN

LIEFERANTEN
Leckere Lieferungen

[Zur SZ-Startseite](#)

Süddeutsche Zeitung



SZ Plus-Abonnement:

[AGB](#) [Datenschutz](#) [Datenschutz-Einstellungen](#) [Abo kündigen](#)

Vertrag mit Werbung:

[Vertragsbedingungen](#) [Datenschutz](#) [Cookie-Policy](#) [Vertrag mit Werbung kündigen](#)

[Widerruf nach Fernabsatzgesetz](#) [Widerspruch](#)

[Utq verwalten](#)

[Kontakt und Impressum](#)

„Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

[allgemeine-zeitung.de/lokales/rheinland-pfalz/es-liegt-an-uns-zukunft-zu-gestalten-4359741](https://www.allgemeine-zeitung.de/lokales/rheinland-pfalz/es-liegt-an-uns-zukunft-zu-gestalten-4359741)



© Lando Hass/dpa

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

aktualisiert am 13. Februar 2025 – 12:14 Uhr

dpa

Anzeige

Mainz (dpa/lrs) - „Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.“ Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. „Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance“, sagt sie. „Für mich ist sie sehr wichtig“ - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

„Normalerweise wirkt die EU weit entfernt“

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel „Raising Europe's Stars“. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketzen auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Anzeige

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.



Fünf Tage lang sind insgesamt 56 Jugendliche aus vier Nationen zu Gast im Mainzer Landtag, um die Arbeit des EU-Ministerrates zu simulieren.

© Lando Hass/dpa

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: „Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können“, sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. „Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben“, sagt der Schüler. „Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.“

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

„Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können“, sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. „Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.“

Anzeige

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. „Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.“ Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. „Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.“

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. „Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren“, sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? „Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen“, meint sie.



„Nicht zuletzt geht es auch um ein ganz grundlegendes Prinzip unserer Demokratie: das Finden von Kompromissen“, sagt Landtagspräsident Hendrik Hering. (Archivbild)

© Andreas Arnold/dpa

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. „Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern“, betont Paul. „Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.“



Der 18-jährige Paul findet, die EU und ihre positiven Aspekte für die Mitgliedsstaaten müssten sichtbarer werden.

© Lando Hass/dpa

SÜDWEST

«Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten»



Der 18-jährige Paul findet, die EU und ihre positiven Aspekte für die Mitgliedsstaaten müssten sichtbarer werden.

Foto: Lando Hass/dpa

13. Februar 2025 - 12:14 Uhr | Lesezeit: 4 Minuten

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

Mainz (dpa/lrs) - «Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.» Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. «Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance», sagt sie. «Für mich ist sie sehr wichtig» - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

«Normalerweise wirkt die EU weit entfernt»

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel «Raising Europe's Stars». Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketzen auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.



Fünf Tage lang sind insgesamt 56 Jugendliche aus vier Nationen zu Gast im Mainzer Landtag, um die Arbeit des EU-Ministerrates zu simulieren.

Foto: Lando Hass/dpa

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: «Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können», sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. «Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben», sagt der Schüler. «Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.»

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

«Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können», sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. «Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.»



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin: Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas.

Foto: Lando Hass/dpa

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. «Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.» Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. «Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.»

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. «Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren», sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? «Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen», meint sie.



»Nicht zuletzt geht es auch um ein ganz grundlegendes Prinzip unserer Demokratie: das Finden von Kompromissen«, sagt Landtagspräsident Hendrik Hering. (Archivbild)

Foto: Andreas Arnold/dpa

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. «Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern», betont Paul. «Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.»

Mehr zum Thema

[Krieg in der Ukraine](#) [Europa](#) [EU](#) [Prag](#) [Alle Themen](#)

ANZEIGE

[Saarland](#) > [Blick zum Nachbarn](#) > „Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

Jugend und Europa

„Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

Mainz · Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

13.02.2025, 12:14 Uhr · 5 Minuten Lesezeit

🔖 T

f X ✉ 🖨



„Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

5 Bilder

Von Nina Gross (Wort) und Lando Hass (Foto), dpa

„Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.“ Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel – viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. „Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance“, sagt sie. „Für mich ist sie sehr wichtig“ – gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

„Normalerweise wirkt die EU weit entfernt“

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel „Raising Europe's Stars“. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketzen auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

von Ministerpräsidentin Anke Rehlinger (SPD)

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: „Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können“, sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen – Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. „Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben“, sagt der Schüler. „Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.“

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

„Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können“, sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. „Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.“

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. „Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.“ Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. „Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.“

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. „Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren“, sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? „Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen“, meint sie.

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. „Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern“, betont Paul. „Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.“

In einer früheren Version des Artikels hieß es, dass der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz mit den Partnerregionen das Projekt organisiert habe. Richtig heißen muss es: „Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.“

(dpa)

1 von 1

Meistgelesen Neueste Artikel Zum Thema Aus dem Ressort

St. Wendeler Kult-Disco

Flash-Gründer Cassius Clemens ist gestorben

Bundestagswahl 2025 Saarland

Die Ergebnisse aus allen Wahlkreisen und Kommunen im Überblick

SZ+ So wählte die Landeshauptstadt

In diesen Saarbrücker Stadtteilen wohnen die meisten AfD-Wähler

SZ+ 33 Verletzte, darunter Kinder

Kindliche Vorfreude verwandelt sich in Schock - wie kam es zur Bus-Kollision in Saarbrücken?

Bundestagswahl

Ergebnis fällt im Saarland anders aus als bundesweit - Esken will SPD-Chefin bleiben

SOZIALE MEDIEN

www.facebook.com/saarbrueckerzeitung [@szaktuell](#) [@saarbrueckerzeitung](#)

SERVICES

[stellenanzeigen.de](#) · [trauer.de](#) · [Mediadata](#) · [Kontakt](#)

VERLAG

Saarbrücker Zeitung · Pfälzischer Merkur · Trierischer Volksfreund · Mediengruppe Rheinische Post

RECHTLICHES

[Impressum](#) · [Datenschutz](#) · [AGB](#) · [Hinweisgebersystem](#) · [SZ Basisangebot kündigen](#) · [Widerruf](#)



Jugend und Europa

«Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten»

dpa/lrs

06.02.2025, 13:23 Uhr



Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

Aktualisiert am 13. Februar 2025 12:14 Uhr

Lesezeit 3 Minuten

// ANZEIGE //

Mainz (dpa/lrs) - «Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.» Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. «Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance», sagt sie. «Für mich ist sie sehr wichtig» - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

«Normalerweise wirkt die EU weit entfernt»

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel «Raising Europe's Stars». Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketten auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: «Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können», sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. «Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben», sagt der Schüler. «Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.»

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

«Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können», sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. «Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.»

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. «Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.» Das liege auch daran, dass

viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. «Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.»

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. «Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren», sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? «Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen», meint sie.

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Opoln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik

sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. «Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern», betont Paul. «Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.»

Artikel teilen



Top-News aus der Region

RZ+ Bundestagswahl im AK-Land

So schneiden die Parteien auf VG-Ebene ab

Gemessen am Ergebnis ist auch im Landkreis Altenkirchen die CDU mit ihrer Kandidatin die Gewinnerin bei dieser Bundestagswahl. Doch ein Blick auf die VG-Ebene offenbart Grautöne – und dass eine andere Partei am meisten neue Stimmen gewinnen konnte.

Rheinland-Pfalz & Saarland "Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten"

n-tv.de/regionales/rheinland-pfalz-und-saarland/Es-liegt-an-uns-Zukunft-zu-gestalten-article25543823.html



06.02.2025, 13:26 Uhr



(Foto: Lando Hass/dpa)

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

Mainz (dpa/lrs) - "Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt." Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. "Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance", sagt sie. "Für mich ist sie sehr wichtig" - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

"Normalerweise wirkt die EU weit entfernt"

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel "Raising Europe's Stars". Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketten auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: "Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können", sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. "Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben", sagt der Schüler. "Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen."

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

"Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können", sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. "Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss."

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. "Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie." Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. "Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück."

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. "Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren", sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? "Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen", meint sie.

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Opoln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. "Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern", betont Paul. "Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten."

Quelle: dpa

„Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

13.02.2025, 12:15 Uhr



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin: Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas. © Lando Hass/dpa

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

Mainz - „Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.“ Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. „Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance“, sagt sie. „Für mich ist sie sehr wichtig“ - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegten, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

„Normalerweise wirkt die EU weit entfernt“

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel „Raising Europe's Stars“. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketzen auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.



Fünf Tage lang sind insgesamt 56 Jugendliche aus vier Nationen zu Gast im Mainzer Landtag, um die Arbeit des EU-Ministerrates zu simulieren. © Lando Hass/dpa

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll: „Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können“, sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. „Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben“, sagt der Schüler. „Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.“

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

„Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können“, sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. „Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.“

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. „Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.“ Das liege auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. „Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.“

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. „Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren“, sagt er. Veronica ist überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? „Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen“, meint sie.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.



„Nicht zuletzt geht es auch um ein ganz grundlegendes Prinzip unserer Demokratie: das Finden von Kompromissen“, sagt Landtagspräsident Hendrik Hering. (Archivbild) © Andreas Arnold/dpa

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Oppeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. „Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern“, betont Paul. „Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.“ dpa

POLITIK INLAND

„Es liegt an uns, Zukunft zu gestalten“

Die abstrakte EU greifbar machen: Junge Menschen aus mehreren Ländern simulieren die nicht immer einfache Arbeit in der Union. Wie blickt die Generation auf die Zukunft?

Von Nina Gross (Wort) und Lando Hass (Foto), dpa 06.02.2025



Der 18-jährige Paul findet, die EU und ihre positiven Aspekte für die Mitgliedsstaaten müssten sichtbarer werden. Lando Hass/dpa

© Lando Hass/dpa

„Ich glaube, dass die jüngere Generation immer pessimistischer wird angesichts des Zustands der Welt und die Politik für sie als nicht wirklich relevant wahrnimmt.“ Das, was die 18-jährige Veronica aus Tschechiens Hauptstadt Prag über ihre eigene Generation sagt, zeigt, wie sorgenvoll europäische Jugendliche in die Zukunft blicken.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, stärker werdende rechte Parteien, der Klimawandel - viele Themen treiben Jugendliche aus vier europäischen Ländern, darunter Veronica, um. Im Landtag in Mainz sind sie bei einem Planspiel mit der harten Realität konfrontiert, Meinungen zusammenzubringen.

Für Veronica ist die Europäische Union ein Lichtblick. „Ich betrachte die EU auf jeden Fall als große Chance“, sagt sie. „Für mich ist sie sehr wichtig“ - gerade in einer Zeit, in der immer mehr Parteien eine negative Einstellung zur EU hätten und überlegen, sich aus der EU zurückzuziehen oder Mittel zu kürzen.

„Normalerweise wirkt die EU weit entfernt“

Um die Bedeutung der EU und ihre Funktionsweise geht es bei dem Planspiel „Raising Europe's Stars“. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 19 Jahren sind im rheinland-pfälzischen Landtag dabei. Lautes Stimmengewirr und Satzketzen auf Englisch hallen durch den Plenarsaal, geschäftig laufen die jungen Menschen von einer Ecke zur anderen.

Einer behält stets den Überblick: Paul, der die Rolle des Vorsitzenden des Rates der Europäischen Union innehat. Gemeinsam mit Veronica und anderen spielt er die Arbeit derjenigen Institution in der EU nach, in der die Fachminister der 27 Mitgliedsstaaten zusammenkommen, um über Gesetzentwürfe abzustimmen.



Fünf Tage lang sind insgesamt 56 Jugendliche aus vier Nationen zu Gast im Mainzer Landtag, um die Arbeit des EU-Ministerrates zu simulieren. Lando Hass/dpa

© Lando Hass/dpa

Paul ist 18 Jahre alt und besucht ein Gymnasium in Kirchheimbolanden. Er spürt große Verantwortung, wenn er in der mitunter hitzigen Debatte zur Energiewirtschaft die Oberhand behalten soll. „Ich bin mit dafür verantwortlich, dass es am Ende zu einem festen Gesetzentwurf kommt, dem die Mitgliedsländer zustimmen können“, sagt er.

Debatten, intensive Verhandlungen, Abstimmungen - Paul erlebt am eigenen Leib, wie Politik gemacht wird. „Normalerweise wirkt die EU weit entfernt, wie eine bürokratische Instanz, zu der wir keinen direkten Bezug haben“, sagt der Schüler. „Obwohl wir in der Schule die theoretischen Grundlagen lernen, bleibt es sonst schwer, sich etwas Konkretes unter der EU vorzustellen.“

Von Kompromissen und anderen Standpunkten

„Das Planspiel ist wichtig für uns, weil wir dort sehen, wie wichtig es ist, einen Kompromiss finden zu können“, sagt Paul. Er glaubt, dass es für die EU oft schwer sei, Lösungen zu finden, weil es so viele unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten in Europa gebe. „Andere Standpunkte nachzuvollziehen, ist aber doch wertvoll, wenn man bedenkt, dass wir nicht alleine auf der Welt und in Europa sind und dass man Kompromisse schließen muss.“



Sie kommt aus Tschechien und versetzt sich beim Planspiel in die Rolle einer französischen Ministerin. Die 18-jährige Veronica macht sich Sorgen um die Zukunft Europas. Lando Hass/dpa

© Lando Hass/dpa

Veronica übernimmt die Rolle einer französischen Ministerin. In ihrer Heimat Tschechien sei fehlendes Wissen über die EU ein großes Problem, sagt sie. Die Bevölkerung fühle sich vernachlässigt. „Ich denke, das hat mit schwacher Bildung und fehlender Sichtbarkeit zu tun. Es gibt Möglichkeiten, sich stärker zu engagieren, die Leute wissen nur einfach nicht wie.“ Das liegt auch daran, dass viele nicht wüssten, wie die EU genau funktioniert. „Sie denken, das Land gibt immer wieder Geld an die EU, aber bekommt dafür absolut nichts zurück.“

Schüler wünschen sich sichtbares Europa

Veronica und Paul sind sich einig: Die EU muss sichtbarer werden. Positives, was die EU bewirke, bleibe unsichtbar. Als Beispiel führt Paul die Reisefreiheit an. „Wenn man in Urlaub fährt, ist es schön, ohne größere Schwierigkeiten die europäischen Grenzen zu passieren“, sagt er. Veronica ist aber überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft ihrem Land viele Vorteile bringt. Aber kommt das auch bei jüngeren Leuten an? „Ein Planspiel wie das aktuelle könnte dabei helfen, die EU jüngeren Leuten näherzubringen“, meint sie.



„Nicht zuletzt geht es auch um ein ganz grundlegendes Prinzip unserer Demokratie: das Finden von Kompromissen“, sagt Landtagspräsident Hendrik Hering. (Archivbild) Andreas Arnold/dpa

© Andreas Arnold/dpa

Ähnlich klingt das bei Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD). Gerade in Zeiten, in denen verstärkt über die Kontrolle und das Schließen von Grenzen diskutiert werde, solle das Planspiel zeigen, wie wichtig Errungenschaften eines EU-Binnenmarktes, offener Grenzen und gemeinsamer Werte seien.

Politik als Option für das eigene Leben?

Die Simulation bringt zum ersten Mal in dieser Form 56 Jugendliche aus den Partnerregionen Rheinland-Pfalz, Burgund-Franche-Comté (Frankreich), Opatów (Polen) und Mittelböhmen (Tschechien) zusammen. Organisiert hat das Projekt federführend der Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz/4er-Netzwerk mit weiteren Partnern.

Trotz aller Sorgen blicken die teilnehmenden jungen Menschen mit Hoffnung nach vorn. Veronica möchte sich nach der Schule an einer Universität im europäischen Ausland bewerben und träumt davon, irgendwann für die EU in Brüssel zu arbeiten. Auch Paul, der in wenigen Tagen das erste Mal bei einer Bundestagswahl wählen darf, kann sich vorstellen, in die Politik zu gehen. Politik sei eine gute Möglichkeit, um das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen. „Ich finde es wichtig, dass man etwas unternimmt und nicht nur sagt, die da oben müssen etwas ändern“, betont Paul. „Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten.“



Der 18-jährige Paul findet, die EU und ihre positiven Aspekte für die Mitgliedsstaaten müssten sichtbarer werden. Lando Hass/dpa

© Lando Hass/dpa

KARTE

Interactive map area with social media icons (Google, Facebook, YouTube, Twitter) and a 'Karte aktivieren' button.

> [EU](#) [Landtag](#) [Politik](#) [Internationale Beziehung](#) [Rheinland-Pfalz](#) [Europa](#) [Givemeperspective](#)

Sie müssen angemeldet sein, um einen Kommentar verfassen zu können.

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



Beschäftigte im öffentlichen Dienst streiken
Die Gewerkschaft Verdi hat die Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Idar-Oberstein zu einem Warnstreik aufgerufen. Davon ist auch das Klinikum betroffen.

Von dpa 25.02.2025

1min Von dpa 25.02.2025

Im Landtag steht Generaldebatte auf der Agenda
Es ist eine Tradition zur zweiten Lesung des Haushaltes: Opposition und Regierung liefern sich bei einer Generaldebatte im Landtag einen besonderen Schlagabtausch. Nun ist es wieder so weit.



Özdemir will demnächst „Zelte in Berlin abbrechen“
Nächster Halt Baden-Württemberg: Dass Cem Özdemir nach dem Ende der Ampel in die Landespolitik wechselt, ist schon länger klar. Bald will er deswegen auch in den Südwesten umziehen.

1min Von dpa 24.02.2025

1min